

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adhörer M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Kotta, Sabst, Kierh, Gommio und Gadij. M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
3spaltige Reklamezeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Adhörer 6,00 M., frei Haus 6,20 M., durch die Post einjähr. Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pfg., Reklamezeile 1 M., einjähr. Steuer.

Nr. 98.

Remberg, Sonnabend, den 21. August 1920.

22. Jahrg

Markentafchen

sind zwecks Neuauflage Sonnabend und Montag vormittags
im Rathaus abzugeben. Die Abschnitte der Fleisch-, Fett-,
Kartoffel- und Milchmarken sind beizubringen. Zur Vermeidung
von Störungen bei dem Baden und der Ausgabe der Tafchen
wird dringend ersucht, alle Tafchen an beiden Tagen ab-
zugeben.

Remberg, den 19. August 1920.

Der Magistrat.

Wahlkarten

werden morgen, Sonnabend, ausgegeben.

Remberg, den 20. August 1920.

Der Magistrat.

Die Höchstpreise

sind anderweitig festgesetzt für:

Wfische	2,00 Mark je Pfund,
Ersparungen	0,80 " " "
Tomaten	1,25 " " "

Remberg, den 20. August 1920.

Der Magistrat.

Auf die Marken H. v. 6 und N. v. 6 wird

1/2 Pfund Roggenmehl

für 70 Pfennige abgegeben.

Remberg, den 20. August 1920.

Der Magistrat.

Die Wochentopfmenge an Frühkartoffeln

beträgt ab 17. August 10 Pfund.

Frühkartoffeln dürfen nur gegen Kartoffelmarken an freis-
eingekaufte Versorgungsbedürftige abgegeben werden.

Remberg, den 20. August 1920.

Der Magistrat.

Der Kleinhandelshöchstpreis für Frühkartoffeln

beträgt ab 18. August 1920 40.— M., je Zentner.

Der Erzeugerhöchstpreis

beträgt 30.— M., je Zentner. Wie ersuchen drin-
gen, jede Höchstpreisüberschreitung anzugehen.

Remberg, den 20. August 1920.

Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Oberschlesien für sofortige Abstimmung.

Breslau, 19. August. Trotz der Erklärung der inter-
nationalen Kommission, daß sie gewillt sei, die ober-schlesische
Neutralität zu respektieren, ist man in Schlesien der Meinung,
daß infolge der Anwesenheit zahlreicher mit Polen eng be-
freundeter Truppen in Oberschlesien und in Anbetracht des
Umstandes, daß französische Offiziere im polnischen Heere
Kämpfe für Rußland die Möglichkeit besteht, Frankreich als
kriegsführende Macht zu betrachten, was die ober-schlesische Neu-
tralität illusorisch machen würde. Infolgedessen fordern die
führenden politischen Kreise aller Parteien zur Klärung der

Lage die sofortige Abstimmung in Oberschlesien. Heute nach-
mittag werden in Breslau große Demonstrationen, die der
Durchführung dieser Forderung gewidmet sein sollen, stattfinden.

Einmarsch in Kattowitz.

Kattowitz, 19. August. Ein Teil der französischen Be-
setzung ist heute nacht nach Kattowitz abgerückt. Der Rest
bleibt vorläufig in den Kasernen von Kattowitz. Die Sicher-
heitskräfte der Besatzungsmächte sind auf Veranlassung der
Sicherheitswehr bestärkt. Bis heute morgen wurde in diesen
Straßen geschossen. Es sind etwa 2000 Mann italienische
Truppen eingetroffen. Das „Kaffee Ringgold“ ist von der
Besatzung vollständig gestrichelt worden.

Von dem im „Hotel Deutschs Haus“ verhafteten 17 Per-
sonen wurde einer an Ort und Stelle sofort erschossen, weil
er sich gegen die Verhaftung zur Wehr setzte. Zwei wurden
von der erregten Menge sofort erschlagen. Vom „Hotel
Deutschs Haus“ zog ein Trupp nach der „Gajeta Ludowa“,
deren Räume vollständig demoliert wurden. Die Wafchen-
listen wurden auf die Straße geworfen. Andere Trupps zogen
indessen zu verschiedenen polnischen Geschäften, unter anderem
auch vor das Haus eines bekannten Polenführers Capiceli,
der der Menge aus dem Fenster seiner Wohnung entgegen-
sah. Durch provokatorische Reden reizte er die Masse, die
sich anschaute, das Haus zu füttern. In diesem Augenblick
wurde aus der Wohnung geschossen. Die Menge blieb vor
dem Hause stehen. Schüsse wurden immer mehr geschossen.
Um Mitternacht wurde die Aktion noch nicht zu Ende. Weitere
Trupps plünderten polnische Geschäfte, u. a. das Kaffeehaus
„Rheingold“, das gleichfalls einem Polen gehört. Die fran-
zösischen Besatzungstruppen lassen sich nicht sehen. Die Be-
setzung und die Offiziere der internationalen Kommission haben
gegen Abend das Gebäude fluchtartig verlassen und alles
stehen und liegen lassen. Die Franzosen zogen singend ab;
die Masse, die sie begleitete, antwortete mit dem Rufe: „Sie-
greich wollen wir Frankreich schlagen.“ Das französische Mi-
litar hat sich in die Kasernen zurückgezogen und verbarabliert.
Gegenwärtig, um Mitternacht, ist die Stadt ruhig. Große
Ansammlungen finden allerdings noch statt. Französischen
polnischen Stützpunkten aus Begünstigung wurde von Kattowitz
die Sicherheitspolizei entgegen geschickt, begleitet von Zivilisten,
die sie aufpassen soll. Es liegen Anzeichen vor, daß seitens
der Polen eine Gegenaktion im Gange ist, die weitere ober-
schlesische Städte in Mitleidenschaft ziehen würde. Gestern
hat ein Geheimnis der polnischen Führer stattgefunden,
die wichtige Beschlüsse gefaßt hat.

Polnische Drohungen für Soldau.

Allenstein, 19. August. Dem „Allensteiner Volksblatt“
geht aus Reidenburg zu heute vormittag eine Nachricht zu,
wonach sich die Einnahme von Giechanow durch die Polen
bestätigt. Die Polen nahmen gestern Nachmittag Straßburg
und stehen acht Kilometer von Lautenburg entfernt. Eine
Anzahl Flüchtlinge ist aus Straßburg in Koslau angekommen.
Gestern Nachmittag wurde von einem polnischen Flieger eine
Bombe auf den jüdischen Kirchhof in Soldau abgeworfen.
Gute Vormittag waren polnische Flieger in der Nähe von
Soldau drei Bomben ab, desgleichen über Soldau Flugblätter,
in denen mitgeteilt wird, daß Soldau dem Erdboden gleich-
gemacht werden würde. Die Polen haben dem Russen bei
der Einnahme von Giechanow und Straßburg die gefamte
Vagage abgenommen. Die Russen, die in der Richtung auf
Soldau flüchteten, versichern, daß auf polnischer Seite fran-
zösische Truppen aufgetreten seien.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 20. August.

* Aufhebung der Kartoffelzwangswirtschaft. Der
Volkswirtschaftsausschuß des Reichstags nahm am Dienstag
eine Verordnung mit 16 gegen 12 Stimmen an, wonach die
Kartoffelzwangswirtschaft vom 15. September 1920 ab auf-
gehoben wird.

* Unkluge Postwertzeichen. Die in den Händen des
Publikums befindlichen Marken des früheren Wertstufen zu 2,
2 1/2, 3 und 7 1/2 Pfg. verlieren mit dem Ablauf des Monats
August ihre Gültigkeit.

* Große Dinerfahrt „Rund um Bogt-
land“ kam am vergangenen Sonntag zum erstenmal nach dem
Kriege wieder zum Ausklingen. Unter reger Anteilnahme der
sächsischen Bevölkerung ging die Fahrt vor sich und in Gedanken
weiteten tausende deutscher Radfahrerfreunde bei den Fahrten,
die im Schutze ihres Angehörigen die gewaltigen Steigungen
des Bogtlandes bezwangen. Im Rennen lagen M. Dietrich,
Kunze, Böttcher, H. Dietrich und Sander an der Spitze,
letzte wurde abgehängt und am Zielstand erlitt sich das
Schicksal von M. Dietrich. Die gewaltige Feste Falkenstein
wird von den beiden Führern im Sattel genommen. Ihre
Vorbereitung beträgt hier bereits 40 Minuten. Auf der Gopplar-
grabenhöhe 10 Km. vom Ziel erlitt der in letzter Zeit so
arg vom Pech verfolgte Kunze Reifenschaden und muß seinen
Gegner ziehen lassen. Als zweiter mit einer Fahrzeit von
5:43 Stunden für die 150 Km. beendet Kunze das schwere
Rennen.

* Schil. Der zweite Teil des japanischen Detektiv-
films „Paropsis“ gelangt am Sonnabend und Sonntag zur
Vorführung. Am Sonntag nachmittag findet außerdem eine
Zugenvorstellung mit einem reichhaltigen interessanten Pro-
gramm statt.

* Leipzig, 18. August. Die mehrheitssozialistische „Freie
Presse“ meldet: Am Freitag, den 13. August, nachmittags,
wurden aus einem französischen Transporthelfer in der Nähe
von Wieritz auf einen bereiteten Schutzmann, der dort Feld-
wachtmeister verlor, vier Schüsse abgegeben, die fehlgingen. Der
Schutzmann hatte keinerlei Veranlassung zu dem Vorfall ge-
geben, da er lediglich Feldwachtmeister verlor und mit dem
Enten-transport nichts zu tun hatte.

Berlin, 17. August. Giftbrieffall in einer Universitäts-
Klinik. Bei einem Einbruchdiebstahl in das Laboratorium
der Berliner Universitätsklinik wurden 175 Flaschen Gift ge-
stohlen. Davon enthielten 50 Flaschen allerartiges Gift, von
dem ein Bruchteil eines Gummies genügt, um einen Menschen
zu töten. Es ist schwer verständlich, so bemerkt die „Bf. Ztg.“
hierzu, daß eine derartige Menge so furchtbaren Giftes nicht
besser gegen Einbruch geschützt war.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 22. August. (12. Sonntag nach Trinitatis.)
Kollekte für unsere Glaubensgenossen im Abtrennungsgelände.

1. Remberg
Vorm. 1/9 Uhr: Beichte. Harzer Wähl.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Harzer Wähl.
Hierauf folgt des heiligen Abendmahls.
Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst. Archd. Schulze.
2. Gommio
Vorm. 9 Uhr: Segensgottesdienst. Lehrer Winter.

Sonntag, den 22. August, 1/3 Uhr nachm.:
Gottesdienst für Taufkinder im Keller Friedrichs-Giechan-
haus zu Wittenberg, Bachstraße 10/11.

Neu kauft fortgesetzt weiter

und zahlt die höchsten Tagespreise. Abnahme täglich von früh 7 Uhr
bis nachmittags 4 Uhr

Reichsverpflegungsausschuss Wittenberg
früher Provinzialamt Herrdorf 615

Brennholz

500 Waggon Kiefer, Eiche, Buche u. Birke
alle Dimensionen kauft gegen sofortige
Kasse sofort.

Ausführliche Offerte schnellstens.
Leipziger Holz-Industrie R. Slawik
Leipzig-Lindenau, Demmeringstraße 9

Grummet- Verpachtung

Morgen Sonnabend, abends 7
Uhr soll die Grummet-Parzelle einer
15 ar großen

Angerplan-Wiese

meistbietend verpachtet werden.
Sammelplatz am Rott (Witten-
berger Straße)

i. A. P. Mengewein

20 Schaf

Reisigbündel

hat zu verkaufen

Reuden Nr. 56.

9 Rücken

(Glück leihweise) hat abzugeben

Görke, Merkwitz, empfiehlt

Wirtschaftsverkauf.

Die in Remberg gelegene, dem verstorbenen Landwirt August Kubold
gehörige Wirtschaft, bestehend aus 2 Wirtschaftsgewänden mit Garten, 15
Morgen Wald, 8 Morgen Acker und 8 Morgen Wiese soll mit dem vor-
handenen lebenden und toten Inventar verkauft werden.

Auskunft erteilt

Voigt, Remberg, Töpferstraße

schwarzer Anzug

Ein gut, erhaltener
solche eine

Rennmaschine

mit einem Schlauchreifen ist preiswert
zu verkaufen. Zu erf. in der Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

la. Zuckerhonig

als Ersatz für Zucker
markenfrei

C. G. Pfeil

1 Läuferschwein

guter Fresser, verkauft

Schmidt, Angalterstraße 21

Zug- und Wachhund

zu verkaufen bei

D. Hank, Lubst.

Einen Turnerhut

Größe 53, zu verkaufen

Wittenbergerstr. 16 pat.

Weichselland wieder deutsch?

Es ist wiederholt gerüchweise mitgeteilt worden, die Russen wollten beim Friedensschluß mit Polen das Gebiet des Korridor an der Weichsel besetzen und das Gebiet von der Entente ausgedehntes Weichselland wieder deutsch machen. Für das polnische Gebirge Polen sollte nachträglich eine Volksabstimmung eintreten. Die Russen wissen natürlich ganz genau, daß die Entente auf eine solche Veränderung der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages nicht ohne weiteres eingehen wird, deshalb sprechen sie auch nicht davon, diese Angelegenheit mit England und Frankreich zu verhandeln. Sie wollen sie direkt mit Polen ins Reine bringen, das sich wohl dem Sieger Ausland fügen muß, wenn es total kaputt ist und von seinen Fremden Frankreich und England keine nachhaltige Hilfe zu erwarten hat. Und das ist heute schon so zweifelhaft, daß man beinahe „unwahrscheinlich“ sagen kann.

Daß aber das bolschewistische Ausland in der Tat die Absicht, das Weichselland, und eventuell auch Polen, den Polen wegzunehmen, und diese landwirtschaftlich besonders wichtigen Gebiete dem Deutschen Reich zurückzugeben? Vor kurzer Zeit konnte man noch an dem guten Willen der Russen zweifeln, um ein so wertvolles Gebiet zu verweigern, heute aber kann man schon eher mit der Möglichkeit rechnen, daß besonders das Weichselland tatsächlich und gegen den Willen der Entente wieder deutsch wird. Man darf sich nicht täuschen, daß es der eigentliche Zweck dieses russischen Gebiets wäre, für den Bolschewismus in Deutschland Rekrute zu machen, oder die vegetarischen Bewohner der Polen zugesprochenen Gebiete von der polnischen Diktatur zu befreien, die russische Politik hat ganz andere und von ihrem Standpunkt aus sehr vernünftige Gründe. Polen kam nämlich solange nicht als wirklich festgelegt und gebündelt gelten, als Danzig und das Weichselland dem Einflusse der Entente unterworfen resp. in Polen gehören.

Die Entzweiung Polens, die Ausland unbedingt für nötig hält, ist gar nicht zu kontrollieren, wenn Frankreich und England über Danzig und durch das Weichselland fortwährend militärische Kräfte und Auszubildenden nach Polen senden können, in dessen vielen entlegenen Orten sie unvorher den spärlichen Willen der Russen entgegen werden können. Der polnische Korridor bleibt in diesem Falle für die Sicherheit der Bolschewistenregierung in Moskau, die erst dann fortfällt, wenn das Weichselgebiet wieder deutsch ist. Deutschland ist neutral und hat bereits bewiesen, daß es sich entschließen konnte, die Neutralität aufrecht zu erhalten. Ausland kann dann also Polen genau auf seinen militärischen Zustand kontrollieren, ohne dafür zu müssen, daß ihm ein Krieg für ein II vorgezogen wird. Immer Deutscher und durch können sie ein Waffenstillstand nach Warschau nicht so leicht möglich, denn auch auf diesem Wege bleibt weiches deutsches Gebiet zu verlieren.

Es ist also klar, Ausland dient sich selbst, wenn es darauf besteht, daß das Weichselland wieder deutsch wird. Jammern müßte das Ausland, wenn es sich nicht für die Sicherheit der Bolschewistenregierung in Moskau, die erst dann fortfällt, wenn das Weichselgebiet wieder deutsch ist. Deutschland ist neutral und hat bereits bewiesen, daß es sich entschließen konnte, die Neutralität aufrecht zu erhalten. Ausland kann dann also Polen genau auf seinen militärischen Zustand kontrollieren, ohne dafür zu müssen, daß ihm ein Krieg für ein II vorgezogen wird. Immer Deutscher und durch können sie ein Waffenstillstand nach Warschau nicht so leicht möglich, denn auch auf diesem Wege bleibt weiches deutsches Gebiet zu verlieren.

Die Totenglocke von Stanley Castle

68. Roman von Emal August König.

Sir Robert nahm Gut und Rod vom Tisch und nicht aufstehend.
„Sollen wir das?“, sagte er, „aber so ganz bin ich darüber noch nicht bewußt, der Zufall spielt oft wunderbar; man sahrelana vergeblich gesucht hat, das kann man vielleicht durch einen Zufall finden.“

„Sollte dieser Fall eintreten, so kommen Sie zu mir“, entlegene Gendarmen, wir wollen dann beraten, wie der Anklage Wladys die Folge abgebrochen werden kann.“
Wieder nickte Sir Robert, und dem angewohnten feustlichen Rädeln auf den Lippen verließ er wieder das Haus.

„So wäre das geordnet!“ sagte er leise, „sollte nun noch das andere Dokument gefunden werden, so muß dieser Schult mir beistehen, es unerschütterlich zu machen. Einmal, schwerer und billiger würde es gewesen, wenn Wladys die Verwendung Arturs angenommen hätte, und dies würde voranschreitend gesehen sein, stände nicht der Krämerjuggel mit seinem Abesgeniebel zwischen dem Weiden. So werde mit dem alten Tolling ein ernstes Wort reden, vielleicht beilegte ich dadurch das Hindernis.“ Er rief mit dem goldenen Knopf des Weidens seine Knecht und befahl eine Weile abendankend in die Ferne. „Wladys ist freisch aus, nur Komodie.“
„Ihr er, ich laucht mich nicht mit ihrer Freundschaft, sie muß einsehen, daß es vernünftiger ist, durch diese Verbindung aller Guter zu schließen; will sie aber eigenständig dieser Erkenntnis sich verschließen, dann darf sie sich nicht beklagen, wenn ich eines Tages von meinem Hausrecht Gebrauch mache. Und über diesen Punkt werde ich durch Sally nun fest unterrichtet sein, ich warde meine Zeit ab, dann mache ich allem Verrger ein Ende.“

Da der Adorfol Gendarmen in der City wohnte, so hatte Sir Robert nicht weit zu gehen, um das Weinhaus zu erreichen, das die Sandelsberrern zur Vorliebe zu besuchen pflegten und in dem er schon oft mit dem Kaufmann Tolling zusammengetroffen war.

Er sah sich auch heute in seiner Erroortung nicht gekannt, kaum hatte er Platz genommen, als Richard Tolling eintrat.

Polnischen Arbeiter gegen ein neues Kriegsabenteuer in Polen und Ausland wird bedrohlich. Die Ententetruppen, die heute noch in Oberösterreich stehen, müssen auch einmal fort, und wenn an der Weichsel nicht festgehalten werden sollte, so braucht man wohl kaum zu glauben, daß die Mehrheit der Bevölkerung sich für Polen ausprechen wird. Man hat jetzt gesehen, was hinter dem polnischen Riß liegt. Die wirtschaftliche Verbindung mit den Russen würde bei einer direkten Verbindung Ausland-Danzig ja in Zukunft intum werden, aber das wird sie schließlich doch, wo die beiden Nachbarstaaten in Handel mit einander angezogen sind. Und gegen den Bolschewismus helfen keine Grenzlinien, sondern nur deutscher Wille und deutsche Moral.

Auslands Schulden an die Entente.

Die bolschewistische Geenerrechnung.

In der Petersburger offiziellen bolschewistischen „Pravda“ ist kürzlich ein Aufsatz erschienen, der der deutschen Presse bisher nicht bekannt geworden ist und in den Ententeländern, sollte er dort bemerkt worden sein, wohlweislich mit Stillschweigen übergegangen worden ist. Denn er enthält wichtige Erklärungen für die Entente. Es handelt sich um einen längeren Aufsatz, der unumwunden zeigt, daß die Bolschewisten gekommen sind, den Geldforderungen der Entente mit einer Geenerrechnung entgegenzutreten, bei deren Einreichung — so erklärt der Verfasser, N. Kusmin — die ehemaligen Verbündeten einfach aufzuhören werden.

Zu Beginn des Auftrages wird gesagt, daß am 10. Juni in Paris stattgehabte internationale Konferenz der Gläubiger Auslands erinnert, an der England, Frankreich, Italien, die skandinavischen Staaten, Spanien und Holland teilgenommen haben und bei der einstimmig beschlossen wurde, daß, bevor man in die Erörterung der Möglichkeit der Wiederannahme der Handelsbeziehungen mit Ausland tritt, die Sanierung aller Schuldverpflichtungen, die Ausland von der Revolution entgegengenommen habe, anerkannt müsse, die Wirkung der Handelsverträge wieder hergestellt, und für die durch Nationalisierungen und Requisitionen erlittenen Verluste Schadenersatz leisten müsse. Allein Frankreich habe, so wird weiter ausgeführt, Forderungen im Betrage von 19 Milliarden Frank in Gold

gefordert gemacht. Und diese 19 Milliarden zu erhalten habe man Polen gegen Kompensations in den Kampf genommen, sei Brangel zum Angriff übergegangen und habe man Finnland und Rumänien angeheißt. Die „Pravda“ stellt sich nun auf den Standpunkt, daß die französische und englische Regierung von der Sowjetregierung Gelder haben wolle, die diese gar nicht verpflichtet sei, zu zahlen. Der Zar und Leute wie Sazonow, Miljutow und Gutschin hätten die Schulden gemacht! Warum seien die gehaltenen deponierten Gelder und Juwelen der Jarenherrscher, der Großfürstin Xenija Alexandrowna (der Schwester des ermordeten Zaren) ausgeleert worden? Hier zeigt sich klar die ganze Gemeinheit der französischen und englischen Regierung. Wader von Sazonow noch von Gutschin werde Geld verlangen, nach dem Verfall der Kamette — unbedingt müsse aber der russische Arbeiter und Bauer bezahlt werden. Die Entente wird darauf mit einem Spießler verglichen. Wer nicht riskiert, gewinnt auch nicht — so dächten England und Frankreich, wenn sie Geld, Kanonen, Land und Geschosse den Weltgläubigern liehen, um Sowjetrußland zu verlichten und darauf die Arbeiter und Bauern Rußlands auszunutzen und die eigenen Kapitalien zu retten. Die Sowjetregierung wergere sie sich keineswegs über die Schulden zu verhandeln, sie werde aber ihrerseits auch eine „kleine Rechnung“ präsentieren für die Verluste, die Ausland im Laufe des von Englanden und Franzosen initizierten zweijährigen Krieges erlitten habe.

Wenn man von den Werken der zerstörten Eisenbahnbrücken, Wassertürme, Stationen, ausrechnet, wenn man berechnet, was die Bauern verloren haben, die in die Arme mußten und wenn man ferner den Erlos aller Verluste fordert, die Wirtschaften der Notarmen davongetragen haben, weil die Kaufherren, anstatt zu

arbeiten, Krieg führen mußten, so wird die Rechnung groß sein.

Nach Weisagen ihrer Feinde werden die russischen Arbeiter und Bauern den Verbündeten eine Rechnung hochantreiben, daß diese einfach aufhören werden. Auf jeder Fall wird die Rechnung für die Verletzungen und Verwundungen, die unsere Herren Verbündeten herbeigeführt haben, um so tausendfach die Schulden übersteigen, die man von Sowjetrußland einstreifen will.“
Nicht unerwähnt zu lassen für die westlichen Staatsmänner!
H. S. G.

Rundschau.

Deutscher Protest gegen die Aneinerung der Weichselhöfen an Polen. Die Reichsregierung hat in einer in Paris, London und Rom überreichten Note feststellend erklärt, daß die Aneinerung der Weichselhöfen an die Polen. Die Note schließt mit der Erklärung: „Die deutsche Regierung muß es ablehnen, irgend eine Verantwortung für die sich etwa aus diesem Spruch ergebenden Folgerungen zu übernehmen; sie kann diese Entscheidung nicht anerkennen, da sie mit den Bestimmungen des Friedensvertrages nicht vereinbar ist.“ Sie wiederholt ebenfalls sehr dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie der wirtschaftlichen und geographischen Notwendigkeiten des Landes.“

Ende des Saarstreits. Der Saarstreit ist jetzt beendet. Die Beamtenschaft hat die Arbeit wieder vollkommen aufgenommen. Daß der Streik kein richtiger Erfolg für die Beamten war, ist nicht zum wenigsten die Schuld der U. S. P., die die naturgemäßeste antifranchösische Haltung der Beamten als alldemokratisch bezeichnete. Es ist allerdings von Regierungseite eine andere Auffassung des Beamtensstatus zugehört, doch sollen hierfür die Beamtensverträge nicht in Betracht kommen, die Arbeit wieder aufgenommen ist. In diese Richtung hat die Regierung ihren Standpunkt durchgesetzt. Der Belagerungsstand ist wieder aufgehoben, außerdem hat die Regierung versprochen, die Freilassung der Beamtenslisten zu erwirken, die Zeitungsverbote zurückzuziehen und auf Abreglungen zu verhandeln. Die Haltung der Streikenden war außerordentlich. Die Verhandlungen wurden von den Arbeiter-Vertretern als Beamtensmittel geführt. Durch die predestinierte Haltung der Unabhängigen kam ein endgültiger Generalstreik der Arbeiter nicht zustande, und die Beamten mußten den Streik abbrechen. Der 24. ständige Protokoll-Generaltreik von Bretting zu Sonnabend wurde dagegen reiflos durchgeführt. Die Aktion verlor ihren Eindruck auf die Franzosen nicht. Die Reichsregierung hat nicht nur, wie bereits gemeldet, in Rom, sondern auch in London und Paris gegen die Protokollisten gegen den unerhörten Terror gegen die Saarbeamten überreicht.

Steuererleichterungen für Meinerenten. Nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers kann zur Verminderung von Gütern den Einkommensteuerpflichtigen in Verbindung mit ihrer festzujahrenden Einkommensteuerpflicht, die über festzujahrenden Einkommen, wenn diese Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten, und deren Einkommen sich hauptsächlich durch Kapitalerträge und ähnlichen Einnahmen (insbesondere Anbegehälter, Wägen und Wägenpositionen und sonstige Bezüge für höhere Dienstleistungen oder Berufstätigkeit) zusammensetzen, eine Erleichterung der Einkommensteuer bewirkt werden. Die Einkommensteuerpflichtigen werden, sofern die Steuerpflichtigen eines Einkommensteuer zu entrichten haben. Die Herauszahlung erfolgt auf Grund eines Antrages nach Ablauf des Kalenderjahres. Anträge sind nur bei den zuständigen Finanzämtern zu stellen. Wer danach glaubt, Ansprüche auf volle Erleichterung der Einkommensteuer erheben zu können, hat entsprechenden Antrag bei dem für seinen Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt zuständigen Finanzamt zu stellen.

Fete bei der Krönung in Teutoburg. Der Widerstand der Deutschböhmen gegen die tschechischen Anordnungen hat in Judmalen zu schweren Strafen und Ruhen geführt. Von den Militärschiffen

„Diesmal kam der Kaufmann aber nicht sofort auf ihn zu, er setzte sich zu einigen Sandelsberrern, mit denen er lange sprach, dann er begreift er Sir Robert in der gewohnten freundschaftlichen Weise.“
„Ich hoffe, Sie fühlen sich wohl in Stanley Castle?“
fagter er, indem er ihm die Hand reichte.

„Nicht so sehr wie in London,“ erwiderte Sir Robert, „ich entbehrte dort viel, und darum auch beabsichtige ich, demnächst nach London zurückzukehren.“
„Und die Damen Goredal bleiben in Stanley Castle?“
„Schlimmlicherweise“, nickte Sir Robert, „mein Sohn wird sich voranschreitend mit Miß Goredal verlieren.“

Dem Kaufmann entging der lauernde Blick nicht, der diese Worte begleitete, aber er gab sich den Anschein, als bemerke er ihn nicht.

„So, ja“, sagte er, „das wäre allerdings eine Lösung, die alle befriedigen konnte. Miß Goredal muß ja den Verlust von Stanley Castle schwer empfinden.“
„Ach, was man niemals befehlen hat, kann man auch nicht verlieren.“ Der Vater Miß Goredals war allerdings der Wäster von Stanley Castle, aber nach seinem Tode mußte mit dem Ziel auch die Wästerung meinen Sohne ausfallen.“

„Ein Gericht behauptet, es müsse ein Testament zugunsten der wästerlichen Linie der Wäster existieren.“
„Ein leeres Gerücht,“ er, „daß jeder Behauptung entbehrt! Ein solches Testament wäre natürlich unmöglich. Wäster weiß das sehr gut, aber sie möchte gern die Leute glauben machen, daß ihr großes Unrecht gehehe, und man kann's ihr auch nicht verargen, daß sie Stanley Castle nur ungern verläßt.“ Sie wollen schon gehen, Sir?“

Richard Tolling hatte sein Haupt beedert, er nickte bejaugend.

„Meine Gedächtnis ermahnen mich,“ sagte er, „der Kaufmann darf nicht aufschreiben.“

„Sie erlauben, daß ich Sie eine Strecke begleite?“
„Es wird mir angenehm sein.“

„Mein, es ist ein leeres Gerücht,“ nahm Sir Robert wieder das Wort, als die Schritte verhalten hatten, „ich bemerke, daß Ihr Sohn es aus Stanley Castle mitgebracht hat. Er würde besser tun, nicht so oft hinzukommen; denn er läuft dadurch Gefahr, sich lächerlich zu machen.“

Auf der Strin Tollings knollten die Wären an, sein Stolz schloß sich durch diese Bemerkung beidseitig.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte er.
„Ich hoffe, Sie werden mir einen Rat und eine Warnung nicht ablehnen,“ fuhr Sir Robert mit leiser Stimme fort, „ich fühle mich als Freund dazu verpflichtet. Ich vermute, daß Ihr Herr Sohn von dem bösen Wägen Miß Goredals hat berufen lassen, ich selbst habe die Weiden bei einer geheimen Zusammenkunft im Walde überredet, und der junge Herr trat bei dieser Gelegenheit mir gegenüber sehr selbstbewußt auf.“

„Ich hoffe, er wird in den Schranken der Höflichkeit gehalten sein!“

„Das wohl, indessen ging doch aus seinem Benehmen und seinen Worten hervor, daß er bereits glaubt, gewisse Rechte geltend machen zu dürfen, die ihm sicherlich niemals eingeräumt werden. Miß Mary Goredal ist ein unerhörtes Mädchen, Sir, sie zu beiraten, halte ich für ein Hindernis, es gehören dazu nur einige schöne Redensarten, aber der junge Herr sollte nicht begreifen, daß dieses junge Mädchen von dem Willen ihres Vaters abhängt!“

„Mehr und mehr hatte die Strin des Kaufmanns sich unwohl, er ließ mit dem schweren Bambusrohr einigemal heftig auf das Wasser; aber Sir Robert lächelte sich, wenn er glaubte, daß darin sich der Born Tollings über seinen Sohn befand.“

„Das wohl weiter, Sir Robert?“ fragte er.
„Ich würde ergriffen sein, wenn Sie selbst Sie werden Ihrem Sohne einen guten Rat geben, wenn Sie ihn von weiteren Besuchen in Stanley Castle warnen!“

„Sie sagen mir das wohl nur deshalb, weil? Ich fürchte, daß Miß Goredal meinen Sohn dem Wägen vorziehen könnte.“

„Durchaus nicht, so sehr viel liegt mir nicht an dieser Verbindung. Sir Arthur kann eine bessere Partie machen, denn Miß Goredal seine Werbung ablehnt. Ich würde diese Verbindung nur aus Mitleid mit meinem Schwägerin, die auch in diesem Punkte mit uns einverstanden ist, nicht zustande, so haben nur die Damen Goredal den Schaden davon. Ach habe Ihnen als Freund den Rat in Ihrem eigenen Interesse gegeben, Sir.“

„Und ich danke Ihnen dafür, obgleich ich ihn nicht verlangen, unterbrach ihn Tolling, der jetzt vor einem Gesichtsausdruck stehen blieb, „im übrigen fühle ich mich nicht berufen, in die Grenzangelegenheiten meines Sohnes mich einzumischen.“

der Stadt hatten sich nur 90 Mann eingefunden. Mit dem Martialis sammelte sich eine große Menge an und forderte den Abzug der französischen Gendarmen und des französischen Militärs. Dieses Begehren wurde aber abgelehnt. Es kam zu Zusammenstößen, bei denen ein Gendarm überfallen und getötet wurde. Die Straßen gingen in Brand. Auf die Menge, wobei ein Militär getötet und mehrere verletzt wurden, schickte die Polizei die Besatzung des Polizeipalastes und Jägerdorf wurde das Brandrecht verhängt.

Merkel aus aller Welt

Wiesbaden Nord in der Prignitz. Ein lachbares Verbrechen ist in der Nacht zum Sonntag in dem Dorfe Kernitz, das in der Prignitz an der Sarnburg-Berliner Straße in der Nähe von Wusterhausen an der Dosse liegt, verübt worden. Dort wurde der Straßenbauarbeiter Albert Ströganitz in seinem Hause mit einem seiner Söhne und seiner erwachsenen Tochter ermordet aufgefunden. Im Laufe des Sonntags wurde ein dritter Sohn des Ermordeten unter dem dingenden Verdacht des Vaters inwieweit am Tatort beteiligt war, festgenommen. Eine zweite Festnahme erfolgte in Stryh, wo ein der Mittäterhaft verdächtigster Freund des beschuldigten Sohnes von der Polizei in Gewahrsam genommen wurde.

Ein folgenreicher Automobilunfall. Der zwei Todesopfer gefordert hat, ereignete sich Sonntag mittag auf der Sarnburg-Berliner Chaussee unweit dem Dorfe Kuno bei Verbeig. Dort geriet der Straßwagen des Kaufmanns Vordach aus Sarnburg, des Mitinhabers der Holzhandlung von Vecher u. Co. in Sarnburg, auf der Fahrt nach Berlin infolge eines Motorschadens in Brand. Von den vier Insassen des Wagens konnten sich nur Herr Vordach und sein Chauffeur retten. Zwei Geschäftsfreunde des V. die die Fahrt mitmachen, ein Brauereiarbeiter und ein Münchener Kaufmann, wurden die Opfer der Flammen. Auch der Chauffeur wurde sehr schwer verletzt und schwer in Lebensgefahr. Herr Vordach kam mit leichten Verletzungen davon. Verletzte Hilfe war sofort zur Stelle, sie konnte jedoch nur noch für den Chauffeur und Herrn V. in Frage kommen. Die beiden Verletzten wurden später nach Wittberge übergeführt. Das Auto ist vollständig verbrannt.

Eine neue Denkmalschöpfung durch Franzosen wird auch in uns gemeldet. Dort haben die „Stieger“ ihren Liebesdienst durch eine Schenkung ausgedrückt. Nicht nur, daß sie die Schrift, die den treuen Pflichterfüllung gedienten Tod der Krieger von Siebzig meldete, gemächlich beiseitelegten, — sie haben sogar versucht, das deutsche Kriegerehrendmal in ein französisches umzuwandeln, indem sie auf die vier Seiten des Denkmals französische Verse eingekauert haben. So enthält die Seite, die oben ein Bild eines Mannes zeigt, den Namen: Gms, den 3. Juli 1870 trägt, jetzt die Aufschrift: Berdun 1916, Seite 13, Regiment de Dragons, auf 17. Division d'Infanterie, 1914. — 114. Regiment d'Infanterie 1918. — Auf der Gegenseite, die oben das Embleme Wappens und die Widmung der Bürgergeist trägt, haben sie unter dem Spruch: „Den Toten zum Gedächtnis — den Lebenden zur Mahnung“ die von Franzosenhand verfaßten Versetzungen: „Mars 1914 — Occupation Française 1918.“ Auch die beiden anderen Seiten sind mit ähnlichen Inschriften verunstaltet. — Die „grande nation“ wollte damit wohl die Leberlegenheit ihrer Kultur über das Barbarentum der Vögel zeigen. Es ist ihr gelungen.

Ein blühendes Familienidyll. In Heineberg bei Mellingen hat der Arbeiter Holte aus Wusterhausen an der Dosse, seine Frau, die sich laut eigenen Eifersucht, sein zweifelhaftes Kind und dann sich selbst erschossen. Frau Holte hatte ihren Mann infolge ehelicher Unzufriedenheit verlassen. Holte war in ihren Heimatort Heineberg nachgezogen und hatte verheiratet, sie zur Mitternacht zu bewegen.

Zusammenstoß mit einem französischen Militärzug in Gletwitz. Am Samstag stieß auf dem Rangierbahnhof Gletwitz die fünfte Rangiermaschine mit der sechsten Rangiermaschine zusammen. Das Personal der fünften Rangiermaschine wurde durch den Unfall

verletzt von der Lokomotive geschleudert. Nach dem Zusammenstoß setzte sich die fünfte Rangiermaschine rückwärts in schnelle Bewegung und prallte auf den auf Gleis 61 Ost abgestellten französischen Militärzug. Hierbei wurde ein französischer Soldat getötet, sieben wurden verletzt. Drei Wagen und die Lokomotive sind beschädigt. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat die Internationale Kommission sich auf Grund des Untersuchungsberichts davon überzeugt, daß bei dem Unfall die deutsche Rangiermaschine Schuld an einem Sabotageakt nicht die Schuldige war. Der Zug ist am Abend entladen worden. Die Truppen sind abgeführt. Ein zweiter französischer Soldat ist schweren Verletzungen erlegen.

Volksleben und Wirtschaft.

Polizeiverkehr mit dem Auslande. Der Postanweisungsverkehr mit 60 000 Briefen und 10 000 Telegrammen wird am 16. August wieder aufgenommen. Von demselben Zeitpunkt ab können durch britische Vermittlung Postanweisungen in fremden Ländern ausgestellt werden. — Infolge Verringerung des bürgerlichen Postverkehrs sind die Postämter für Postfachstädte nach Dänemark verlegt worden. Ebenso tritt infolge Verringerung der deutsch-schwedischen Geschäftsbeziehungen die Erhebung der Gebühren für Postfachstädte nach Schweden ein. — Den letzten Postanfall sind in letzter Zeit in größerer Menge Warenproben aus Deutschland zugegangen, deren Zubat den Vorschriften des Weltpostvertrags entgegen aus Waren mit Handelswert bestand. Die postliche Postvermittlung hat deshalb angedeutet, daß die betreffenden Geschäftsbeziehungen künftig an die Absender zurückgeführt werden sollen. Es wird empfohlen, Warenproben nach Persien, in den Vorschriften offenbar nicht entpögen, nicht abzusenden. — Für Poststädte nach Cuba kann der kürzlich eingetrigene Verkehrsvertrag über Hamburg nicht geltend gemacht werden. Wegen nicht für diese Städte in nächster Zeit eine Vereinbarung über den Postverkehr (St. Nazaire) eingeleitet werden. Ursprungszeugnisse zu Paketen nach dem Saargebiet brauchen nicht mehr dem Stichtvermerk eines französischen Konsuls oder eines mit einer amtlichen Mission beauftragten französischen Militärs oder Zivilbeamten zu tragen. Die französischen Postverordnungen behält sich jedoch die Wiedereingliederung des Schienenverkehrs im Falle von nichtübertraglicher Verwendung von Ursprungszeugnissen vor.

Leberlebensabkommen in Oberkasseln. In Anknüpfung seit einiger Zeit zwecks Durchführung des Kohlenabkommens von Spa Verhandlungen über das Beschaffen von Leberlebensmitteln und Reichsarbeitsministerium direkt mit den oberkasseler Bergarbeitern geschlossen worden. Diese Verhandlungen sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Bergarbeiter, an der Spitze des Reichsarbeitsministeriums steht die Arbeitergewerkschaft, wurden unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Rosenfeld mit dem Reichsarbeitsministerium die Möglichkeiten für den Leberlebensabkommen festgelegt. Diese Möglichkeiten werden den beteiligten Bergarbeiterorganisationen in den nächsten Tagen bekanntgegeben, zur Zustimmung vorgelegt. Ende der Woche wird eine weitere Sitzung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände stattfinden, auf der die Möglichkeiten des Abkommens endgültig formuliert werden.

Wauern gegen die hohen Lebensmittelpreise. Eine schwächliche Warenauslieferung nahm nach der „Frankfurter Zeitung“ eine Erklärung an, worin die von der Reichsregierung vorgehenden Preise für Brotgetreide, Kartoffeln und Fleisch für zu hoch erklärt werden und die Wauern sich mit den höchsten Preisen einverstanden erklären. Sie fordern gleichzeitig, daß der Preis für Fleisch entsprechend herabgesetzt wird, sowie daß die Staatsregierung dafür Sorge trage, daß die Lebensmittelverteilung der Preise für landwirtschaftliche Gebrauchs- und Verbrauchsgüter sowie für Kunststoffe ein Ende findet, weitere Lohnsteigerungen unterbleiben und die Arbeitslosigkeit sofort beseitigt werden.

„Ich will heute wieder dahin“, erwiderte er.
„Zu einer Zusammenkunft mit Wih Goredal?“
„Du weißt, ich habe den Namen meinen Vorfahren“
„Verprochen“, lachte Edgar mit wüstenhaftem Lächeln, „und ich daß das Schloß selbst nicht betreten darf.“
„So müßt du mit Wih Goredal heimlich im Walde zusammenkommen? Sei aufrichtig, Edgar, Sir Robert Gibbons hat geglaubt, mich warnen zu müssen, sein Schwarm kennt keine Schwärme mehr, selbst sein Sohn Baronet von Stanley Castle geschwiegen.“
„Und doch, daß Wih Goredal die Werbung seines Sohnes mit Entschiedenheit ablehnte, hat seinen Haß gegen mich neue Nahrung erhalten“, erwiderte Edgar.
„Ah, so liegen die Dinge?“ fragte sein Vater überaus.
„Er sprach mir gegenüber die zuverlässigste Erwartung aus, daß diese Verbindung zustande kommen werde.“
„Wenn er diese Äußerung heute, würde er mich meiner weiteren Achtung würdigen. So, ich will aufrichtig sein, verstanden, ich kenne dein gutes, mildes Herz. Du müßt mich verstehen und meinem Willen nicht entgegenstehen. Ich habe das Jawort Mars nicht gegeben, ich fühle, daß ich von dem geliebten Mädchen nicht mehr lassen konnte, dennoch wollte ich erlösen, um ihren Frieden nicht zu stören. Aber mich ist bekümmert über ihre Liebe, und so haben wir die Schwärme abgetan, die uns auf ewig mit einander verbinden.“
„Der alte Herr hatte sich aus seinem Sessel erhoben, er wanderte auf dem weichen Teppich langsam auf und nieder, die Hände seines Sohnes folgten ihm voll banter Erwartung.“
„Was hat nicht überlebt?“ fragte er in einem so gültigen Tone, daß Edgar sich jetzt von einer schweren Last befreit fühlte.
„Für dich, du nicht, daß billere Neue diesen Schritt folgen könne?“
„Nein, Vater!“
„Wih Goredal hängt von ihrer Mutter ab, und Wylady muß doch auch die Verbindung ihrer Tochter mit Sir Arthur Gibbons mitemischen, der Besitz von Stanley Castle wird ihr dadurch gesichert.“
„Sie kann diesen Wunsch nicht gegen, so wenig wie ihre Tochter“, erwiderte Edgar, „sie muß die Gibbons haben, und wenn die Gibbons gelassen wird.“
„Aber darauf kann ich nicht bestehen, die Gibbons haben das Erbe angetreten, sie werden nun auch darin bleiben, daß ich meine Ueberzeugung, Will den Solzen deiner Verlobung

Der Auslandszucker. Daß die Reichsregierung selbst zu hohen Preisen Auslandszucker hat kaufen müssen, um Bevölkerung und Industrie nicht ganz ohne Zucker zu lassen, ist nicht mehr zu bestreiten, weil es Tatsache ist, und daher rühren auch die unglücklichen Verhältnisse für Konsumtion usw. Wenn Einsticht der erste Schritt zur Besserung ist, so ist sehr zu wünschen, daß dieser Schritt auch getan wird, und das heißt Eingeländnis, daß aus Deutschland so viel Zucker ins Ausland verschoben oder verkauft ist, daß wir den Auslandszucker zu höherem Preise haben erwerben müssen. Wenn man gegen die Auswertung dieser Tatsachen die Augen verschließt, so wird das Treiben in der neuen Zuckerkampagne wieder von vorn anfangen, wie es in der alten ausgeführt hat, und wir kommen aus dem Elend überhaupt nicht heraus. Die Ausföhrer für die Neben-Ernte sind gut, teilweise sogar recht gut. Aber was helfen die geernteten Rüben, wenn später der genommene Zucker irgendwohin verschwindet?

Wichtigste Weltwirtschaften. Die in den Händen des Publikums noch befindlichen Marken der früheren Verträge zu 2 1/2, 3 und 7 1/2 Pf. verlieren mit Ablauf des Monats August ihre Gültigkeit. Ein Umtausch solcher Marken am 31. August findet nicht statt.
Die Steuern. Die Mehrheit des deutschen Volkes hat sich noch immer nicht klar gemacht, welchen Charakter die bisher eingeföhrten neuen Steuern (Einkommen, Roubon, Erbschafts-, Umsatzsteuer usw.) haben. Es sind Reichsteuern. Besonders ist zu beachten, daß die Einkommensteuer nicht mehr, wie bisher, Staatssteuer mit kommunalwirtschaftlichen Charakter ist, ausschließlich Reichsteuer. Das Reich soll allerdings früher den Einzelstaaten, den Städten und Dörfern davon abgeben, aber ob sich diese Hoffnungen alle erfüllen werden, das kann bei dem enormen Geldbedarf des Reiches niemand sagen. Jedenfalls werden diese Reichsteuern nicht weniger, wie die Ausgaben der Staaten und Städte zu decken, mit werden also außer diesen Reichsteuern noch weitere kommunale und Staatssteuern unter verschiedenen Namen zu zahlen haben. Kommt die Gesamtheit der verschiedenen Ausgaben an Reich, Staat und Stadt, die zum großen Teil noch nicht in Kraft getreten sind, zusammen, so wird manches heute noch sehr vernünftige Gefühl recht lang werden, und dann kommt erst die Kraftprobe für die Widerstandskraft der Steuerpflichtigen und für die Geschäftshaltung. Wenn alle Steuern in Hebung sind, werden auch die meisten soliden reichen Leute auf der Straße liegen. Dann wird es aber auch den Schlechern, die noch als Eschmämlen sich behaupten mochten, endlich an den Stragen gehen.

Belzig. Die Technische Messe in Belzig ist am Sonntag eröffnet worden. Der Besuch von Ausländern ist gegen die letzte Woche noch geliegt; er übersteigt die Zahl von 3300.

Damburg. Die Anwesenheit der Straken- und Damburg- und der Arbeiter sind wegen Vorkommnissen in den Streit getreten. Zur die Stadtbahn verkehrt.

Amsterdam. Nach einer Sabotagemeldung ist das Bureau des Internationalen Generalarbeitsrates auf den 19. d. M. nach Amsterdam einberufen worden zur Untersuchung über die Umfragen.

Paris. Der frühere ungarische Volkskommissar Bela Kun ist nach russischen Meldungen in Petersburg eingetroffen.

Geschichten.

„Französische Nachbroschung.“ Ein neunzehnjähriger junger Mann, der mit einem Fahrrad in Köln wohnt, im Rahmen auf der Straße einen Führer auszuweichen wollte, und der dabei zu Fall kam, hielt sich, um nicht überfahren zu werden, an dem Bein eines zufällig dahergehenden französischen Bergmanns fest, um sein Bein vom Fahrrad getrennt zu werden. Der junge Mann erhielt vom französischen Militärgericht wegen Verletzung der französischen Arme acht Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

„In den Augen Sir Roberts bligte der Horn auf, diese ziemlich unbillig, aber nicht ganz.“
„Nun, dann wird Ihrem Sohne wohl ein Verzeihen doch nicht erpart werden“, sagte er, „und wenn man sich in unseren Kreisen hier über ihn lüftig macht, so erinnern Sie sich meiner Warnung, die Sie und Ihre Familie vor diesem Kerger bewahren wollte.“
„Ich möchte nicht, noch so solchem Kerger Veranlassung geben können“, erwiderte der Kaufmann mit erzwungener Ruhe.
„Sie brauchen also nicht, daß jener Demütigung der Spott folgen würde?“
„Nein, es ist wohl schon oft vorgekommen, daß eine Werbung abgelehnt wurde!“
„Verständigen Sie die Verhältnisse, unter denen dies hier geschehen wird. Ein junger Kaufmann ist zu klein, um die Tochter eines Lords zu werden.“
„Darin sehe ich keine Mühseligkeit. Es würde mich nicht schämen fallen, den Titel eines Lords zu erhalten, wenn ich so großen Wert darauf lege.“
„Was man, mit Geld kann man so vieles erreichen, aber den Goredals wären Sie dann immer noch nicht ebenbürtig, Sir!“
„Wir wollen darüber nicht streiten, Wolod“, höhete der Kaufmann, indem er grinsend an seinen Hut griff, „wird schiedliche Bürger haben darüber andere Ansichten, wir laden über diejenigen, die sich so hoch über uns erheben dürfen, daß sie mit Vernünftigkeit auf uns hinobliegen.“
„Sir Roberten, Sir Robert!“
„Er trat in den Saal hinein, Sir Robert konnte ihm einen höflichen Blick nach, und er sah schon bald beschreiben werden, murmerte er, dann lehte er mit einem gedwungenen Lächeln seinen Weg fort.“
Richard Tollina fand in seinem Kabinett, in dem auch Edgar arbeitete, manches Gedächtnis, daß der sofortigen Erinnerung harrte, der dann auch seine Schwärmerei Helen dem Sohne auf, der dann auch einen fortsetzten und besorgten Blick auf den Vater warf.
„Endlich lehte der alte Herr die Feder hin, sein unwilliges Antlitz betete sich auf, er hatte den Kerger überwinden.“
„Bleibst du oft nach Stanley Castle?“ fragte er.
„Betroffen bligte Edgar auf. Das Wort stieg ihm heiß in Stirn und Wangen.“

„mußt du nun selbst dich abfinden, Edgar, sie werden dir manche böse Stunden bereiten. Wylady Goredal betrachtet diese Verbindung als eine Desalleation, in die sie voranschreiten niemals erlauben wird.“
„Ich hoffe das doch“, sagte Edgar, „Gebuld und Ausdauer führen immer zum Ziele.“
„Nicht immer, und der kühnste Kampf ist der Kampf mit dem Goudum. Ich könnte mir und vielleicht auch dir den Vorstoß verhoffen. Deine Mutter kamme aus einer Familie, sie war die Tochter eines Lords. Die Gedächtnis würde freilich eine namhafte Summe folgen, aber wir haben das Geld ja, und für das Geld meiner Kinder bringe ich gern ein Opfer. An dessen gegen diesen Handel würde mein Stolz sich emöden, ich bin als Sir Richard Tolling.“
„Nein, nein, darauf verzichte ich“, unterbrach Edgar den Vater, „wir haben als Kaufleute unsere eigenen Mittel, auf den wir stolz sein dürfen. Aber ich würde der englischen Krone erobert? Wir, die Kaufleute waren, wir haben durch unsere Handel England groß und mächtig gemacht.“
„Nicht, nicht, nicht, der alte Herr mit einem fastlichen Rädeln, „dennoch bleiben wir in den Augen des Wils nur Kramer. Nun denn, ich bin auch nicht für die Standeserhöhung, auch wenn sie zur Verbindung gemacht werden sollte, so kenne ich die Wege, auf denen sie in kurzer Zeit erlösen kann.“
„Was ist als Kaufmann eines Lords Tochter betrachten konnte, weshalb sollte es mir unmöglich gemacht werden?“
„Meine Goredal vollzog sich unter anderen Umständen, mein Sohn; Deine Mutter war eine Waive und völlig unbedeutend, und da sie mich liebte, so stellen sich mir keine Schwierigkeiten entgegen. Du wirst mit schweren Stürmen zu kämpfen haben, du hast nicht nur Wylady Goredal, sondern auch die Gibbons gegen dich. Und ich verhehle dir nicht, daß mir die Gedächtnis unangenehm ist, sie wird dich unwillig zur Arbeit machen.“
„Fürchte das nicht, Vater!“
„Die Gibbons Vater und Sohn, werden dich in den hiesigen Gesellschaften verbotnen und verböhen.“
„Das sollen sie bitter bereuen!“
„Was willst du dagegen machen? Man muß die beschönten Jungen reben lassen, sie üben selbst das Verstehe langweilig wird, dann erst verlernen sie.“

Schü-Li

Nur Sonnabend und Sonntag, abends 8 Uhr
Fortsetzung des grossen Sensationsfilms.

*** Panopta ***

II. Teil. Weitere überaus spannende 5 Akte.
Diese Akte sind ganz für sich abgeschlossen.

Außerdem das glänzende Beiprogramm.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Hochinteressantes Jugendprogramm

Schü-Li

Der Wagen-Verkauf nebst Nähern und
Detaillierten
findet bis auf weiteres jeden **Mittwoch u. Sonnabend**
von 9-5 Uhr im **Brückenloft bei Wittenberg**
statt. Ferner machen wir auf unser reichhaltiges **Reifenlager**
für **Stadt- und Landwagen** insbesondere **Acker- und**
Grünwagen in unserer Fabrik in Berlin aufmerksam.
Wagenbaugesellschaft m. b. H.,
Berlin N 20, Paulstr. 29 (Tel. Amt Humboldt 154/56).

Blumenbukett

empfehlen
Beger, Mauestr., Simonsgarten.

Kali 53

Kalmit : Thomasmehl

Am. Superphosphat

Zement, Gips

Rohrgewebe

liefert ab Lager
Otto Möbins, Bergwitz

f. Margarine

Schweinefleisch

gar. rein - Fund 19.50 Mark

Max Schneider.

Drechselmaschinen-Dele

(Motorenöl)

Wagenfett

empfehlen Ww. Wih. Beder

Morgen Sonnabend

ff. Bücklinge

ger. Schellfisch

ff. Vollheringe

ff. marin. Heringe

Schellfisch in Gelee

Max Schneider.

Vorzügliches

Musgewürz

aus besten Zutaten hergestellt

empfehlen C. G. Pfeil

Ia. hochfeiner

holl. Fetthering

Sonnabend

frisch ger. Schellfisch

Schneiders Fischgeschäft.

Säcke

aus bestem Zuteilgewebe, zwei Zentner

fassend, per Stück 12,70 M. gibt ab

Friedrich Jaenicke, Bergwitz

Feinsten Röst-Kaffee

ist frisch geröstet, erhalten Sie sehr

preiswert bei C. G. Pfeil

Unerfahrene Frauen

lassen sich irreführen und kaufen teure

nutzlose Mittel. Seien Sie jedoch klug

und wenden sich bei Störungen

nur an **A. Schlenz, Hamburg I,**

Ausgabe. Wenn alles vergeblich,

fassen Sie noch einmal Mut u. brauchen

mein anerkannt wirksames Spezialmittel

Vollkommen unschädlich. **Garantie**

Erfolg in 3-4 Tagen. Ohne Be-

ruhrsstörung. Zahlreiche

Dankschreiben. **Diskreter Versand**

Prima

Margarine

Fund 11 M.

Schneiders Fischgeschäft.

Reich

ist die Auswahl in

Zigarren

verschiedener Fassons und guter Qua-

litäten, in

Rauchtobaken

lois, sowie in Paketen, in

hochfein. Shag-Tabak

in

Zigaretten

von den Billigsten bis zu den Besten

bei C. G. Pfeil

Sport-Fest

Am Sonntag, nachmittags halb 3 Uhr

auf der Reithahn

Turnen

sämtlicher vollstündlichen Geräte

und **Besprechung**

Es werden hierzu sämtliche Mitglieder

der einzelnen Ausschüsse, Kampfrichter

und Wettkampfteilnehmer (Damen u.

Tischler

stellt noch ein
Paul Schröter
Maschinenfabrik für Nähmaschinen
Kappbahnmühle

Möbliert. Zimmer

wenn möglich mit Mittag geincht
Angebot an die Geschäftsstelle des
Vlottes.

Turn-Verein.

Morgen Sonnabend,
abends 8 1/2 Uhr in der
Weintraube
außerordentliche Versammlung
Um das Ergehen sämtlicher Mit-

Radf. Verein „Germania“

Sonntag, den 22. August, Abfahrt
zum Radfahrer-Fest nach Wittenberg
mittags 12 Uhr vom Vereinslokal.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Zum Weinberg.

Sonnabend, den 21. August
Tanzmusik
freundlich ein C. Fehner.

Rotta

Sonntag, den 22. August
Erntedankfest
und **Tanz**
wozu freundlich einl. Fr. Müller

Kolonie Gneist

Sonntag, den 22. August
Erntedankfest
verbunden mit
Säbchen-Ausstegeln
wozu freundl. einl. Klunker

200 M. Belohnung

demjenigen, der mir die Kartoffelblöde,
welche meine Felder beunruhigen, so
nambhaft macht, daß ich diese be-

stehen lassen kann. Infolge der an-

dauernden Diebstähle unterjage ich

hiermit jedes Entwenden von Rüben-

blättern, Gras, Disteln, Klee usw. von

**1. Kemberger Turn-,
Spiel- und Sportfest**
am Sonntag, den 29. August 1920 auf dem Festplatz an der
Bergwitzer Straße. Dasselbst finden statt:
Vor- und nachmittags: Turn- und volkspolitische Wettkämpfe
und Vorführungen.
Nachmittags: Konzert der Schmiedeberger Kapelle.
Abends: Großer Festball
In zahlreichem Besuch ladet ein **Der Ausschuß**

Reichs-Schutzgemeinschaft
für Handel und Gewerbe E. V.
Der für Freitag, den 20. August angelegte
Vortrag
findet erst am
Freitag, den 10. September
statt. Am Sonnabend, den 11. September ist ein Beamter der „Trennung“
von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags im Hotel zur Poli zur
Ansertelung der Steuererklärungen zum Reichssteueropfer nochmals anwesend
Reichsschutzgemeinschaft f. Handel und Gewerbe
Ortsgruppe Kemberg

Zur goldenen Weintraube
Sonntag, den 22. August, vor nachmittags 3 Uhr an
allgemeiner Ball
wozu freundlich einladet **W. Müller**

1. Turn-, Spiel- und Sportfest
am 29. August 1920.
Wir richten an unsere Mitbürger die höf. Bitte, unser
Fest, zu dem voraussichtlich eine große Anzahl auswärtiger
Vereine einreisen wird, durch Schenkung der
Häuser und Straßen verschönern helfen, soweit es die
heutigen Zeitverhältnisse erlauben. **Der Ausschuß.**

Danksagung.
Für die Beweise der Liebe und Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hier-
durch unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders
danken wir Herrn Archidiakon Schulze für die uns
gespendeten Trostesworte und Herrn Kantor Pade nebst
Schulkindern für den erhebenden Gesang.
Kemberg, den 20. August 1920
Die trauernde Familie Rudolph

Stadtparkasse Kemberg.
Unter Bürgschaft der Stadtgemeinde.
Einlegerguthaben: 5 Millionen Mark.
Gewinn-Rücklagen: 100 000 Mark.
Tägliche Verzinsung
Im Jahre 1919:
Einlagenzuwachs: 1 1/2 Millionen Mark
Geldumsatz: 9 Millionen Mark
Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8-12 Uhr.
Strengste Geheimhaltung!
Bankkonto: Anhalt-Deutscher Landesbank in Wittenberg.
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.
Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.

Achtung! Jäger!
Zur Hühnerjagd empfehle
Jagdpatronen Kal. 12 u. 16
rauchlos und mit Schwarzpulver geladen.
Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren.